

Christen = Gedichte,
Welche
Dem weyland
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
SSKKSS

Christian

Oden.

Wer sich bestille, und alles GOTT befehle,
Hat vor sein Schiff den besten Steuermann.
Wir greiffen oft das Ruder unrecht an,
Und wissen nicht, wohin der Himmel ziehlet.
Wir ruffen oftermals: Wer hilfft uns? wir vergehn!
Wenn wir vom Sturm befreyt zunächst dem Hafen stehn.

VIVENS MORIENSQUE TRIUMPHAT.

Wir im Leben, so im Tode noch der Ehre sind,
Der Tugend

Einmal mit uns selbst, und mit der Welt, und mit dem Himm



Seichen = Gedichte,

Welche

Dem weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

SSKKSS

Christian

Grafen von Saugwitz,

aus dem Hause Brauchitschdorff,

zu Ehren

ausgefertiget worden.

Non mea te pollice relevare, sed & mea pollice.

Einmal mit uns selbst, und mit der Welt, und mit dem Himm



Bergönne,
Thoures Haus,

Da
Ein Pfeiler

springt,
 Daß
 Meine Neuse hier
 Ben
Deiner Bahre

singt.

Ovidius XV. Metamorph. V. 494. 495. 496.

Similes aliorum respice casus:
 Mitius ista feres. Utinamque exempla dolentem,
 Non mea te possent relevare! sed & mea possunt.



Ommt, Mäusen, kommt, und säumt euch nicht,
 Ein Ruff bestürzt ganz meine Sinnen.
 Hört, was mich ist die Post berichtet,
 Sein Geist ist schon bereits von himmen.

Ich

Leichen-Gedichte.

Ich meld' und mach euch hier bekandt,
 Daß kürzlich in der Staaten-Land
 Man einen Jüngling hat begraben.
 Nicht Mütter? es ist Euer Sohn?
 So muß der Schles'sche Helicon
 Wohl billich um Ihn Trauer haben.



Kommt, singt mit mir ein Klage-Lied,
 Kommt, stimmt mit mir die Trauer-Flöthen,
 Seyd doch vor Euren Sohn bemüht,
 Und klagt Sein Sterben den Sudeten.
 Macht dort das kläglichste Geschrey,
 Und meldt, daß Der gestorben sey,
 Der Euch geliebt, der Euch gedienet.
 So hört es doch Sein Vaterland,
 So wird Sein Sterben hier bekandt,
 Damit doch Sein Gedächtniß grünet.



Nachdem eilt nur nach Urecht zu,
 Und flecht die schönste Lorbeer-Crone,
 Eh man den Körper legt zur Ruh,
 Und schmückt die Schläfe Eurem Sohne.
 Der es verdient, der dieses werth,
 Der Eure Freundschaft hat begehrt,
 Der bloß um Euch dahin gegangen.
 Um Euch? und Euer Bild zu sehn,
 Was Er gewünscht, ist auch geschehn;
 Allein, der Tod bricht Sein Verlangen.



Geht, setzt Ihm da ein Grabmahl auf,
 Und schreibt auf Seinem Leichen-Steine:
 Mein Wanderer, hemme deinen Lauff,
 Und sieh, hier ruhen die Gebeine,
 Die Schlesien gezeugt, gekennt,
 Und die man Haugwitz hat genennt,
 Und die das Schicksal hier versenden.
 Doch aber in entfernter Lust
 Wohl Menschen noch an diese Gruft
 Mit tausend Seuffzen oft gedenken.



Mein Haugwitz stirbt, die Liebe weint,
 Und zwar in sehr viel hundert Seelen,
 Den ist Dein Tod empfindlich scheint,
 Die es nicht können hier verhölen.

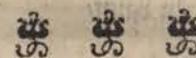
Ein ieder, der Dich nur gekennet,
Erschrickt, wenn man Dein Sterben nennt;
Und zählt mit Zittern Deine Jahre,
Denkt: was Dir noch zum Alter fehlt;
Ein Jüngling, der nur zwanzig zählt,
Küßt schon so früh die Todten-Bahre.



Was denkst Du, Greiß, wenn Haupt und Fuß
So nach und nach zum Grabe sinken,
Nicht wahr, die Hand wil aus Verdruss,
Aus Sehnsucht oft dem Tode winken?
Wie langsam läuft der Seiger aus!
Dein Geist verläßt getrost sein Haus,
Weil Du schon müde mehr zu leben.
Was aber doch die Jugend denkt,
Wenn man ihr sagt: Du wirst versenkt,
Nichts hilft. Du kannst nicht wiederstreben.



Ich weiß, Mein Graf, dein Auge fließt,
Den diesem herben Angedenken,
Dein Geist, der dich betracht und liest,
Wird innerlich sich schmerzlich kränken.
Doch Wehmuth ist nicht Weichlichkeit,
Das Trauren kan zu seiner Zeit
Auch grosse Seelen nicht beschämen.
Dein Sohn war wohl noch Thränen werth,
Und dich ist's, was Er noch begehrt,
Dein Weinen ist kein schimpflich Grämen.



Was vor Wunden schlägt Dein Tod,
Mein Haugwitz, in der Mutter Herzen,
Sie klagt Ihr Leiden, Angst und Noth
Dir Himmel! wohl mit tausend Schmerzen.
Allein, Du bleibst doch aus der Welt:
Doch ist Ihr Trost, wenn alles fällt,
So wird Sie dich schon wieder finden,
Wo ist Dein Geist vor ewig wohnt,
Da, wo die Größte Gottheit thronet,
Ich meyne dort in Salems Gründen.

PSALM. XXXIX. v. 13.

HEERE, ik ben byde Uw Vreemdeling en (Uw) Borger,
gelyk alle myne Vaders.

Sta stil myn Vreemdeling! schouw met bedaren!
Wat ons hier onverhoeds komt wedervaren
Na GODS alwyfen Raad, en na Zyn wil.
Sta Vreemdeling alhier! ay sta wat stil!
Zie hoe de bleeke Dood hier komt aandraven,
Die niemand, niemand schoont nog VORST nog GRAVEN,
Maar vult de Doodbus, diep in Rouw gekleet.
Sta hier! myn Vreemdeling, dit niet vergeet.
GRAAF HAUGWITS Die uit Eedel-bloed gesprooten,
Een waardig Lid van Ons Geloofsgenooten,
Wat overjaarg in Ons Stigts-Atheen
Geweest! Die sterft ons weg! Dien draagt men heen!
Og dat myn swakke pen, dit kost' beschryven,
Ik zou' met swart in witte Marmer wryven
Zyn Naam, zyn Faam, zyn Deugd en zyn Geflagt
Dat nu in Traanen zwemt, in Rouw-geklagt.
Maar weg ô Ydel roem! wat kan het helpen,
Als ons heel onverhoeds komt overstelpen
De Dood! 't zal beter passen, dat ik zing;
Een Rouw en Treur-gedigt myn Vreemdeling.
O lievé Vreemdeling moet ik beklagen,
Dat U de felle Dood komt neêr te slagen
En met syn scherpe Zeis, voorby de Lent
Met Uwe Levens-blom, dus maakt een end.
Gy had hier Uw Geloof zo eerst bewesen,
Door Woord en Sacrament U GOD gepresen
En U met HEM verzoent in JESUS schoor:
Daarop komt dit geroep: Ziet, Hy is Dood!
Ja dood! het is wel waar, Hy is gestorven,
Dog daarom is Hy niet geheel verdorven,
Want was Hy wel alhier als Gast en vreemd,
Zoo toont ons GOD, als Die Hem tot Zig neemt,
Hy zy Zyn Borger, als ook Syn Vaders
In haare ballingschap en die mitsgaders
Het Hemels Borger-regt in 's Hemels-Zaal
Genieten voorts en voorts nu altermaal.

Wat hoor ik in den Geest dog voor een galmen,
 Het is hier Hemels-Werk, 't zyn Hemels-Psalmen,
 Het zoete Engel-Choor roept overluyt,
 Wyl HAUGWITS Leevens-Lamp hier gaat nu uyt:
 O lieve *Vreemdeling* zyt welgekomen,
 In Uwe Borger-Stad thans opgenomen!
 Komt hier nu in 't Geloof, ja komt gerust,
 Daar Gy Uw JESUS vind, daar Gy Hem kust.
 Wat Troost, waat Troost is dat voor Uwe Ouders,
 Die eertyds zyn geweest wel U Behouders;
 Maar nu van U berooft, hoort men dien toon:
 Waar is! O droewig wee! ons lieve Zoon!
 Droogt, HEER, de Traanen af van *Hunne Oogen*,
 GY, die bedroefde troost, hebt mededoogen:
 Schoon dat de Dood hem houdt in Nederland
 Zo legt Hy lieve God dog in Uw Hand!
 Laat *Hun Syn Vreemdeling* schap dog niet bedroeven,
 Waarin Gy door Syn Dood se komt beproeven,
 Laatze te Vrede zyn met Uw bestier!
 Blyft Gy alleen *Hun Troost*, *Hun Ziels-banier*.
 Dan zal ô vrome GOD Hun en Ons allen
 U Goddelyke Daad regt wel gevallen!
 Dan zal de Ziel belyden tot Uw Eer:
 U wil geschiede thans, myn GOD en HEER!
 Gy *Borger*, *Vreemdeling* gelyk Uw Vaders
 My dogt, dat op Uw Dood niets paste naders,
 Als wat *Vorst David* zelfs van zig betuygt,
 Wanneer Hy *Aardeling* voor GOD zig buygt.
 Wy laten U alleen; Zyt God bevolen,
 Die U nu heeft bevryt van 't zondig dolen:
 Rust nu in Hem gerust, na dat Uw reis
 Is schielyk afgelyt ten Zynen preys.
 Ik strooy op *Uwen Graf*, *Cypresse takken*!
 Rust daarin nu gerust van Ongemakken!
 Vertrekt! Vertrekt van hier als *Vreemdeling*,
 Als *Borger* leeft by Godt, Gy Hemeling.

HENRICUS HOLLENHAGEN

lav. Aug. Conf. Past. Belg.

Tröst

Tröstlicher Zuruff.



1.
 O find ich nun auf fremden Sande
 Mein auserwähltes Vaterland,
 Da ich an solchen Klippen strandet
 Wo doch mein Geist die Ruhe fand.
 Da find ich allen Ueberfluß,
 Obgleich mein Leib zerscheitern muß.

2.
 Ich strebte nach der Weisheit Schätzen,
 Die mehr, als Gold und Edelstein.
 Nun kan ich mich daselbst ergötzen,
 Wo wahrer Klugheit Ströme seyn,
 Wo man was eitel ist vergift,
 Und das begreift, was ewig ist.

3.
 Viel Menschen suchen große Schätze,
 Mein Schatz ist nun die Ewigkeit,
 Wo ich vollkommen mich ergötze
 Mit innigster Zufriedenheit.
 Behalte, Welt, dein Larven-Bild,
 Mich hat vollkommener Glanz umhüllt.

4.
 Ich seh nicht mehr in einem Spiegel,
 Der Himmel macht mir alles klar,
 Was vormahls unter einem Siegel
 Mir gleichsam ein Geheimniß war,
 Das seh ich nun von Angesicht
 Als ein vollkommenes Freuden-Licht.

5.
 Jedoch die Post von meinem Scheiden
 Ist Denen nur ein Myrren-Trand,
 Bey welchen mein geringstes Leiden
 Durch die getreue Seele drang,
 Und Denen *Ihres Sohnes* Tod
 Ein höchst-empfindlichst Leiden droht.

6.
 Ein Theurer Vater klagt mit Schmerzen
 Das unterbrochne Wiedersehn,
 Sein Herze will sich ganz entherken

Bey dem, das unverhofft geschehn.
 Der höchst-empfindliche Verlust
 Zermalmet die getreue Brust.

7.
 Und der Frau Mutter heisse Thränen
 Sind Zeugen Ihrer Zärtlichkeit;
 Doch wer kan alles das erwehnen/
 Was Sein Erblaffen würckt vor Leid.
 Auch des Herr Bruders Herze klagt,
 Daß Ihm mein Tod die Seele plagt.

8.
 Geschweige, was die Untertanen
 Vor ein betrübtes Schicksal drückt,
 Da man den Zweig berühmter Ahnen
 Durch frühen Tod verwelkt erblickt,
 Und was von Haugwitz noch geblüht,
 Man nunmehr halb erstorben sieht.

9.
 Jedoch, so können Menschen sagen,
 Die nur das Werk von aussen sehn.
 Ein Christe muß doch also klagen,
 Daß es vor Gott gar wohl geschehn.
 Und ein gelassner Geist erkennt,
 Daß uns der Tod nicht ewig trennt.

10.
 Drum laßet, Höchstbetrübte Eltern,
 Den Hergens-Sohn mit Willen ziehn.
 Gott wird Euch Thränen lassen kältern,
 Davon Euch Neben werden klühen.
 Ein Blick nach Zion zeigt Euch
 Das werthe Pfand in Gottes Reich.

11.
 Schlaf nun, Du Hoffnung Hoher Häuser,
 An Deines JESU Herz und Brust.
 Wir streuen Dir schon Sieges-Reiser,
 Und rühmen die erlangte Lust.
 Jedoch genung, niemand begreift,
 Was Dein Vergnügen ewig häufft.

Rühm-

Rühmlicher Nachruß.

1.
 Ruhe wohl, Du Sohn der Jugend,
 Deine Jugend
 Führete Dich zur Klugheit an.
 Doch Du findest nun die Bahn,
 Solche Weisheit zu erwerben,
 Die im Grabe nicht läßt sterben.

2.
 Ruhe wohl, Du hast gesieget,
 Was vergnügt,
 Triffst Du nun im Himmel an;
 Denn da gehst Du auf der Bahn,
 Die Dich nimmer läßt irren,
 Und in Irthum Dich verwirren.

3.
 Ruhe wohl, es bringt Dein Scheiden
 Zwar viel Leiden;
 Aber wer es recht bedenkt,
 Wird durch süßen Trost getränkt.
 Denn er sieht Dich mit Vergnügen
 In den Armen JESU liegen.

4.
 Ruhe wohl, der Deinen Thränen,
 Schmerz und Sehnen
 Stillet Gottes Gnaden-Blick,
 Schaue noch einmahl zurück,
 Die mit Weinen Dich versenden
 Wird Dir Gott einst wieder-senden.

Benjamin Schmolke,

Past. Prim. zur H. Dreysaltigkeit vor Schweidnitz.

5.
 Rhabnes Haus!
 Bey Deiner Trauer-Post sich auch in Thränen tauchet.
 Es klagt wer klagen kan, und doch ist's nicht zu viel;
 Weil man ein ganzes Meer gesalzner Thränen brauchet.
 Ein Meer ist ohne Grund, Dein Leid ist ohne Maas,
 Der schönste Lebens-Lauff zerbricht sein Stunden-Glaß.
 Ihr Tage voller Trost, weis euer holder Schein
 Von keiner Sonne mehr die Hoffnung zu verklären?
 Warum bricht denn die Nacht noch vor dem Abend ein?
 O Schicksal! kanstu so der Dinge Lauff verkehren?
 Der Donner schlägt schon ein, eh noch der Knall erschallt;
 Drum spricht die Großmuth selbst: das Schrecken kommt zu bald.

Der

Der Regen-Wolcke wird kein Lauffer leicht entgehn,
Ein unverhoffter Schuß kan auch den Argus tödten.

Ein Schiffmann / ob er gleich das Wetter will verstehn,
Wird doch mit seiner Kunst bey schnelltem Sturm erröthen.

Die Weißheit waffnet sich zwar mit Gelassenheit,
Doch Helden brauchen auch zu ihrem Harnisch Zeit.

Bestürztes Grafen-Haus, ist bebt Dein tapffres Herz,
Welch Weiser stillt sein Leid mit puren Sitten-Lehren?

Sonst trogt es die Gefahr, doch igo nicht den Schmerz,
Der seinen Nerven muß die Helden-Kraft versthören.

Es greift zu heftig an, wenn man ein Siegel bricht,
Das guttes prophacet, und doch von Wehmuth spricht.

Von Wehmuth? o! noch mehr von heißem Seelen-Schmerz,
Warum? der Pfeiler brach mit tausend Hoffnungs-Bildern.

Man sah! Erblasser Graf! in Dir des Vaters Herz,
Die Jahre fehlten nur der Welt noch abzuschildern.

Was dieser schon gezeigt, dem Seine Tapfferkeit
Die Ehrenvolle Bahn mit Lorbeern überstreut.

Ihr Mäusen an dem Rhein, dort in entlegner Luft,
Kommt übernehmt das Amt den Helden-Sohn zu lohn;

Jedoch bethrânt zuvor, bethrântet Seine Grufft,
Dann aber sagt der Welt von Seinen Weißheits-Proben.

Von Seiner Fähigkeit, von Seiner Ehren-Bahn,
Das Loben stehet euch als Fremdden besser an.

Doch werthe Mäusen schweigt, ihr riget Wunden auf,
Begrabt dis Kleinod nur in eurem stillen Sande.

Sein Werth ist schon bekandt; ein solcher Lebens-Lauff
Verewigt ohne dis die Zierde von dem Lande.

Dem es den Ursprung danckt. Ihr denckt's Verwundungsvoll,
Da dieses Denken uns zu Thränen werden soll.

Du aber, Hohes Haus! das dieser Fall erschrockt,
Der unverhoffte Fall, der destomehr zu klagen;

Wird gleich Dein halbes Herz mit Erde zugedeckt,
So darffst Du dennoch nicht stets Trauer-Kleider tragen.

Die Großmuth leitet Dich ja sonsten jederzeit;
Sie leite Dich auch igt bey diesem Hergeleid.

GOTT lege seinen Trost dem Creuzes-Kelche bey,
Sein Zucker dämpffe Dir die Wermuth in dem Herzen;

Damit Dein Brauchitschdorff ein halber Himmel sey,
Wo die Zufriedenheit kan mit der Seele scherzen.

Beweine Deinen Sohn; doch denck an Seinen Lauff;
Die Tugend gieng voran, das Kleinod folgte drauff.

Ludwig Wilhelm von Langnau Eqv. Sil.

Trajanus Boccalini Coron. 2. Relat. 81. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

La vera Nobilità de gli huomini sta posta nel cervello, non nelle vene.

Der wahre Adel besteht mehr im Gemütthe, als im Geblütthe.
Schwert und Feder, Buch und Wassen, Klugheit und ein tapffrer Muth
Sind des ächten Adels Zeichen und sein bestes Haab und Gut.

Wer von hohen Häusern stammt, und der Ahnen Menge zehlet,
Hat zwar etwas zum voraus, das viel hundert andern fehlet;

Aber dennoch heist sein Adel, eine Tulle, die nichts gilt,
Wenn der Tugend goldne Ziffer nicht den leeren Platz erfüllt.

Tugend adelt nur allein. Stand, Geburth und Lohne Ahnen
Sind zwar Dinge, so den Weg zu der größten Ehre bahnen;

Aber wo die Tugend mangelt, ist der bloße Adel-Stand
Wie ein unpolirter Marmor und besetzter Diamant.

Wil man nach dem innern Werthe ihren äussern Glanz erhöh'n,
Müssen beyde durch die Hände der geschicktesten Künstler geh'n.

Edle Seelen trogen nicht auf den Adel vom Geblütthe,
Ihre wahre Eigenschaft ist ein tugendhafter Gemütthe;

Sich mit fremdden Federn schmücken, heisset nur entlehnte Pracht,
So den Adel zum Gelächter, und sich selbst zu Schanden macht.

Parpur-Schaalen müssen nicht Aschen-Körner in sich schliessen,
Sonsten würden sie mit Recht Sodoms Apffeln gleichen müssen;

Die von aussen unvergleichlich und von schönster Farbe sind,
Wo man aber in dem innern nichts als Staub und Asche find't.

Adler nehmen ihren Flug nach der Sonnen in die Höhe;
Schnecken strecken sich ins Gras; und ein viergefüßtes Rehe

Zeigt dem Jäger bald den Rücken, wenn es ihn von fern erblickt,
Da vielmehr ein muntre Löwe Stirn und Brust entgegen rückt.

Wer sich nun von Adel nennet, wen Geschlecht und Stand erhöht,
Wem das Glück mit der Ehre von Geburth entgegen geht,

Muß durch Witz und Helden-Muth sich gedoppelt edel weisen,
Soll man anders seinen Stand nach Verdienst und Würden preisen. (a)

Hochgebohrner Graf von Haugwitz, Dein Geschlecht behält den Preis,
Daß es sich vor vielen andern wohl zu distinguiren weiß;

Deine Ahnen wußten Sich durch den wohlgeführten Degen
Schon im grauen Alterthum Ruhm und Ehre einzulegen;

Und was mancher unter Ihnen durch die Feder hat gethan,
Sieht der Inhalt der Geschichte unsers Vaterlandes an.

Wenn er klar und deutlich zeigt, daß den größten Potentaten
Die von Haugwitz treu gedient und viel Gutes eingerathen. (b)

Doch es würde alles dieses eine Lampe sonder Schein,
Ein erborgtes fremdes Wesen und verstellte Schmincke seyn.

(a) Ab hoc cardine præcipue pendet Reipublicæ salus, si bene natis nobilibus maxime cordi sunt virtus & Eruditio. Lacti Manfol. Sax. p. 175.
(b) Daß dieses Hochansehnliche Geschlecht dem hohen Frey-Stifte Meissen einen und zwar den letzten, dem Bisthum Naumburg und Zeitz aber 3. löbl. und fürstl. Bischöffe, und in Politico

Ja man würde nur den Rest längst vermorschter Leichen loben,
Wenn Dein eigenes Verdienst Dich nicht selbst so hoch erhoben.
Da Dich Unser grosser Kaiser in den Grafen-Stand versetzt,
Auch der König der Sarmaten Seiner Gnade würdig schätzet
Und zwey Töchter Schlesiens Dich zu ihrem Mitglied haben;
Ist das etwan angeerbt? Sind es bloß des Glückes Gaben?
Nein! Verstand und tapffres Lerge haben dich zuwege bracht,
Daß Du Deinen hohen Adel immer grösser hast gemacht.
Aber ach! nur eines fehlt. Ach! der Erde Deiner Tugend
Stirbet, eh' man sichs versieht, in der Blüthe Seiner Jugend,
Fremde Erde deckt den Körper, und ein weit entlegnes Land
Scharret unsre beste Hoffnung in des Grabes kühlen Sand.
Ach! wie rühret diese Post, Graf und Gräfin, Eure Herzen!
Wie empfindlich muß es doch, ja wohl in der Seele schmerzen,
Ein so liebes Kind zu missen, einen wohlgerathnen Sohn,
Einen Stern von erster Größe. Welch ein banauer Jammer-Thon!
Was vor Trauren, was vor Angst findet sich in Deinen Grängen,
Du bestürztes Brauchitschdorff! Nichts kan den Verlust ergänzen,
Da ein höchst fatales Schicksaal das Dir schon bestimmte Laup
In dem Wachsthum bester Jahre durch den Tod hinweg geraubt.
Und wie wird es um das Herz unsrer theuren Gräfin stehen?
Wird Sie nicht vor Traurigkeit selbst erblaffen und vergehen?
Da der Tod von Ihrem Herzen fast die eine Helffte reißt,
Ist der Schmerzen so empfindlich, daß er unbeschreiblich heißt.
Ach! mein Sohn! so seuffzen Sie, ach! wie beugst du mich zur Erden!
Daß mir fast dein Fallen selbst wil zu einem Falle werden.
Meines Alters Stab und Strecken, meine Hoffnung ist dahin,
Wunder! daß ich nicht schon längstens selbst zur Leiche worden bin.
Ach! mein Sohn! mein Christian! So beweglich hör ich Klagen
Dies so Dich, Erblaster Graf, unterm Herzen hat getragen.
Ihre zarte Mutter-Liebe ist mir allzuwohl bekandt,
Was Sie vor Dein Wohlergehen hat vor Sorgen angewandt,
Wie Sie bethend Tag und Nacht auf den Knien hat gelegen
Um des Allerhöchsten Günst Dich zu segnen zu bewegen,
Hab' ich selbst drey ganzer Jahre mit Erstaunen angesehen.
Ihr Ermahnen, Ihr Erinnern, Ihr Bewegungs-volles Flehn
Ist auch, wie Sie es gewünscht, niemahls ohne Frucht geblieben.
Denn da Stand und Wapffen Dich schon zu hohen Dingen trieben,
Flößten vollends treue Lehrer Dir den Sag der Wahrheit ein:
Adel müsse mit der Tugend unzertrennt verknüpffet seyn.

Dem

Charactere unterschiedene Heldenmüthige Ritter, Kaiser, König, Chur- und Fürstl. Ministrallimos, Ober-Hof-Marschälle, geheime Räte, Cangler, Camer-Directores, Obristen, Commendanten, General-Reichs-Kriegs-Commissarios u. s. w. her gegeben habe, findet man mit mehrerm aufgez. zeichnet in Knauthens Prodomo Misniae p. 514. 199. Conf. Leonh. David Herrmanns Geistl. Wapen-Brauch P. III. Sinapii Schlesiensche Curiositäten P. I. p. 437. 199. und sonderlich Paprocus in Spec. Moraviae sub Tit. Haugwitz.

Dem zu folgen durffte man Dich nicht etwan lange bitten,
Dein zur Ehr' entbrannter Geist eilte selbst mit vollen Schritten
Zu der Bahne wahrer Tugend, wo man ächte Weisheit hört,
Und besonders hin nach Utrecht, wo man recht die Rechte lehrt.
Und so kontest Du gewiß nach vollbrachten andern Reisen
Bey erfreuter Wiederkunft Dich gedoppelt edel weisen.
Aber leider! das Verhängniß stimmt nicht unsrer Sehnsucht bey;
Denn der Faden Deines Lebens reißet unverhofft entzwey,
Deiner Jugend Morgen-Licht muß bey voller Lampe schwinden,
Und Dein muntre Tugend-Lauff allzufrüh ein Ende finden.
Just sind hundert Jahr verflossen, als man Dich zu Grabe trägt, (c)
Da man dort zur hohen Schule hat den ersten Grund gelegt;
Und so lang die Musen hier ihren Sitz und Wohnung haben,
Hat man keinen Schlesiern von Studierenden begraben.
O demnach fatales Schreiben, das die erste Nachricht gab:
"Unser liebster Graf von Haugwitz findet in Utrecht Sarg und Grab."
Zeichne, du sonst schöne Stadt, der so wenig andre gleichen, (d)
Diesen Tag auf Ewig an mit dem schwärzsten Trauer-Zeichen.
Du indeß, Erblaster Körper, ruhe wohl in frembder Luft;
Wir verehren Deine Asche und versiegeln Deine Gruft
Durch ein immerwährendes obwar bittres Angedenken,
Bis man auch zu seiner Zeit uns wird in die Erde sencken.
Haltet, hochgebohrne Eltern, haltet euer Trauren ein;
Wahre Tugend, achter Adel kan unmöglich sterblich seyn.
Muß der Leib im Grabe hier schon zu Staub und Asche werden,
Schwingt sich doch ein reiner Geist in den Himmel von der Erden.
Dorten werd't Ihr wieder finden, was Ihr hier nicht mehr gesehn;
O wie fröhlich wird von Beyden die Zusammenkunft gesehn!
Hemmet nun der Thränen Lauff, flößt den Balsam in die Wunden;
Daß durch Seinen Tod zugleich alle Sorge sey verschwunden.
Lebt doch noch ein hoher Bruder, der durch Sein Exempel zeigt,
Wie der Adel durch die Feder zu der höchsten Würde steigt.
Hast Du, Großer GENERAL, keinen Erben als Soldaten,
En so wird wohl mit der Zeit Dir ein Enkel nachgerathen.

(c) A. 1634. haben hier zu Utrecht die Herren Staaten der Provinz Utrecht eine Scholam illustrem aufgerichtet, und sich überall um treffliche gelehrte Leute beworben, nicht allein in Philosophia, sondern auch in Jurisprudencia und Theologia, welche den 17. Junii in der Pfingst-Woche allda eingeführt worden ist, sind Worte des berühmten Meterani; A. 1636. aber den 16. Mart. geschah die solenne Inauguration.

(d) Utrecht ist nicht nur eine feste, große und volkreiche Stadt, sondern hat auch eine so vortrefliche Situation, daß, wer früh morgens aus der Stadt geht, 26. Städte im Umkreis durchwandern, besichtigen und des Abends wieder zu Hause seyn kan, welches man wohl von keiner andern Stadt in der ganzen Welt zu rühmen weiß. Von Utrecht war auch die hochgelehrte Dame Anna Maria Schurmannin, welche vor ein rechtes Wunder der Welt passirte, die nicht allein fast aller Sprachen kundig war, sondern auch in philosophicis, historicis, Poësie und Oratorie alle Gelehrten übertraff, daher auch die wichtigsten von Europa sich um ihre Correspondenz beworben, über dem capable war, alles nach dem Leben abzu copiren, wie sie sich denn selbst abgemahlet und folgende Verse beygefügt:

Cernitis hic picta nostros in imagine vultus;

Si negat ars formam, gratia vestra dabit.

Nobilitas fortunæ casus; non sufficit nasci, nisi accedit benè nasci.

Carl Friedrich Schwerdtner, Medic. D. u. Pract. in Zauer.
Graf



Sraf Haugwitz stirbt im Lauff der Ehren-
Und mitten auf der Tugend-Bahn!
Bestürzte Mufen laßt euch hören:
Stimmt lauter Klage-Lieder an!
Es weinen, die Ihn auferzogen,
Es weinen die, so Ihn gewogen:
Es weint die Ehrfurcht und die Pflicht:
Denn ihre Hoffnung geht zu Grabe.
Diß nöthigt mehr als ein Gedicht:
Diß nöthigt mehr als Thränen abe.

So öffnet Euch Ihr Thränen-Fluthen,
Der Miß, und auch der Schmerz ist groß!
Nur ach, nur Weh ist zu vermuthen:
Denn selbst die Großmuth giebt sich bloß!
Hilff Himmel, welch ein kläglich Schreiben!
O möcht' es doch zurücke bleiben:
Es heist: Graf Haugwitz ist erblast!
Erblast: diß Wort durchdringt die Herzen,
Es ist der Sterblichkeit verhaßt,
Und hinterläßt nur Angst und Schmerzen!

Der Tag vergleicht sich Hiobs Tage,
So die betrübte Post empfing:
Ach Post des Schreckens, und der Klage,
Die gleich durch Markt und Adern gieng.
Kein Wunder, daß die Tugend weinet,
Kein Wunder, daß sie schwarz erscheint:
Indem Sein kurzer Lebens-Lauff
So viel gehäuffte Früchte zehlet;
Drum schreibt den Tag mit Thränen auf,
Wosern es ja an Dinte fehlet!

O könnten wir noch einmahl hoffen,
Wie jüngst, da man Ihn todt gesagt!
Jetzt aber hat es eingetroffen:
Jetzt wird Er zu gewiß beklagt!
Bedeutet diß ein langes Leben,
Da Er der Welt muß Abschied geben!
Der Fall ist leider! zu gewiß!
Drum brecht herfür ihr herben Zähren,
Ein so empfindlich starker Miß,
Kann anders nichts, als Leyd gewähren!

Ist wohl das Schicksaal zu ergründen?
Seht, was am Friedens-Ort geschah:
Dort muß Er Sarg und Baare finden,
Und war doch keinem Feinde nah!
Verhaftes Utrecht, deine Mauren
Behalten nicht in dir das Trauren,
Das der zu frühe Tod erweckt.
Der Ruff durchdringt an allen Orten,
Wiß daß er Brauchitschdorff erschreckt,
Und schlägt an die erhabne Pforten!

Wie?

Wie? war Er denn nicht zu bewahren,
Wie dort am Rheinstrohm durch die Macht?
Er folgte denen Kriegen: Schaaren,
Doch war Er überall bewacht.
Diß mußte nicht umsonst geschehen,
Diß war vielleicht darum versehen:
Damit, wenn ja einmahl der Tod
Zu dem Beherzten Grafen käme,
Ihm dennoch in der letzten Noth
Die Großmuth, Furcht und Angst benähme!

Was hilft der Tugend Ihr Erziehen;
Der immer wiederholte Fleiß?
Was hilft der Wissenschaft Bemühen,
Und der verdiente Ehren-Preis?
So ist: Der Sterblichen Vertrauen
Will öftermahls Colossen bauen,
Da doch der Grund durchaus zu leicht.
Der Schluß der Menschlichen Gedanken
Bricht das Verhängniß allzuleicht,
Und setzt Ihm zu enge Schranken.

Wie hat Er Sich empor geschwungen
Er flog den alten Aclern nach:
Und ist Ihm früh genug gelungen,
Daß Ihm die Ehre Lorbern brach.
Der Theuren Eltern Hohes Wesen
Hat Er zur Vorschrift Sich erlesen.
Das immer weiter war Sein Ziel.
Indem Er solches will erreichen,
So muß Er, ach das ist zu viel!
Noch vor der Zeit der Welt entweichen!

So, wie ein starkes Donner-Wetter
Den Hoffnungs-Baum darnieder schmeißt,
Und die gezeigten Blüth und Blätter
Auf einmahl mit der Frucht entreißt:
So wird Graf Haugwitz Uns entnommen.
Er wäre zu dem Gipfel kommen,
Der Land, Geschlecht, und Adel ziert.
Doch weil der Himmel Ihn geborget,
Dem Er doch mehr, als Uns gebührt;
So ist Er allzumohl versorget.

Ach! aber unter so viel Zweigen
Soll denn Ein Einziger nur blühen?
Fällt nicht bey dieses Hauses Steigen
Ein Sprosse nach dem andern hin?
O wer begreift des Höchsten Wege!
Halt Vorwitz! diß sind solche Schläge!
So die verborgne Hand gethan.
Sieh über Dich, was zeigt sich oben?
Es ist, (welch Blick!) Graf Christian,
Der ist in Sternen-Saal erhoben!

Leichen-Gedichte

In einem Himmel, blauen Kleide
Erscheint Sein Geist vor Gottes Thron!
Welch' unaussprechlich-große Freude
Trägt der erhaltne Sieg davon!
Was unvollkommen, legt Er nieder,
Und was vollkommen, nimmt Er wieder:
Wir deucht, Er läßt Uns diß zuletzt:
Ich bin nunmehr im höchsten Orden;
Der Tod hat mir zwar zugelegt;
Doch bin Ich Überwinder worden.

Drum Thränen höret auf zu quellen,
Laßt den Erblasteten Grafen ruhn!
Die Großmuth muß in solchen Fällen
Mehr, als die beste Arznei thun.
Zeig' endlich dort erschrockte Jugend
Den Reisenden Sein Grab und Jugend;
Zeig' aber auch den ächten Ruhm;
Laß Sie die Flüchtigkeit bedenden;
So werden Sie zum Eigenthum
Ihm noch manch nasses Auge schenken.

Soll aber Höchstgebeugten Eltern/
Und Den der Fall als Bruder stößt,
Das Schicksal lauter Thränen kältern,
So, daß ein Schmerz den andern mehret?
Gott wird die Wunden selbst verbinden,
Es wird sich noch im Ausgang finden:
Daß Gottes Schluß der beste Schluß.
Der lasse nach so vielen Weinen/
Und auf den schweren Thränen, Guss,
Die Freuden, Sonne wieder scheinen.

Wir, die wir noch auf Erden wallen,
Betrachten Ihn, als einen Baum:
Er fiel, und ist doch nicht gefallen;
Warum? Er kriegt im Himmel Raum!
Hier wird Er nicht vergessen werden:
Die Ehre macht daraus auf Erden
Ein unvergleichlichs Ehren-Mahl:
Auf dieses prägt Sie Seine Thaten,
Die größer als der Jahre Zahl:
Wie glücklich! wem Sie so gerathen!



